Scranton Wochenblatt.

OFFICE: 427 Lackawanna Ave.

Das Manifest Parnells über die Ziele der Landliga.

Ein Londoner Kabeltelegramm vom 16. Febr. sagt: Einer Abordnung des Bauernbundes, welche ihn von dessen Wunsche, er möge sich nach Amerika begeben, um dort für die Sache des irischen Volkes zu wirken, in Kenntniß setzte, hat Parnell folgenden schriftlichen Bescheid ertheilt, welcher heute in der zu Dublin stattfindenden Versammlung des Bundes verlesen wird:

„Paris, 13. Februar 1881.

„An den Nationalen Bauernbund von Irland.

Meine Herren! Ich fühle mich durch Ihren in der Versammlung vom 8. d. M. gefaßten Beschluß, der mich auffordert, mich unverweilt nach Amerika zu begeben, um die Sympathie des amerikanischen Volkes und die Mitwirkung der Irländer in Amerika rege zu halten, geehrt. Nach reiflicher Ueberlegung Ihres Beschlusses und der allgemeinen Lage, sowie nach gehöriger Berathung mit meinen Freunden, deren Ansichten mir beachtungswerth sind, habe ich mich dahin entschieden, daß es meine Pflicht ist, während der gegenwärtigen Krise in Irland und im Parlamente zu bleiben. Die Gründe dafür will ich Ihnen in dem Folgenden kurz angeben: Unsere Bewegung in Amerika hängt, obwohl sie höchst wichtig und einer ungeheuren Ausdehnung fähig ist, ganz und gar von unserem Standhalten in Irland ab. Wenn wir uns hier der Sache würdig zeigen, werden das amerikanische Volk und die irische Nation in Amerika uns nach Verhältniß ihre Sympathie und ihre thätige Hülfe zuwenden. Wenn der Geist und der Muth unseres Volkes im Heimathlande aufrecht erhalten werden, werden uns die Hülfsquellen des gesammten irischen Volksstammes im Auslande zur Verfügung stehen, während andererseits der geringste Rückschlag oder das geringste Wanken in Irland uns in Amerika bedenklichen Nachtheil bringen würde. Auch stimme ich mit Ihnen darin nicht überein, daß für den Rest der Parlamentssitzung von einem Auftreten im Parlament nur sehr wenig zu erwarten sei. Die aus dem Unterhause getriebenen irischen Parlaments-Mitglieder haben beschlossen, in ihren Sitzen zu bleiben und die Annahme des Zwangsgesetzes und des Gesetzes über das Waffentragen, soweit es die Geschäftsformen des Unterhauses noch gestatten, zu bekämpfen. Diesem Beschlusse trete ich völlig bei.

Der Erfolg der erneuten Anstrengungen der Partei seit dem Staatsstreich und der Annahme des „Maulkorb"-Beschlusses ist bis jetzt ermuthigend; umsomehr aber würde es unrecht von mir sein, wollte ich meiner Partei das ihr obliegende beschwerliche Werk allein überlassen, und ich denke, daß ich während der Berathung des Landgesetzes von einigem Nutzen sein kann durch die Darlegung derjenigen Punkte, in denen es zur Erledigung der Landfrage nicht ausreicht. Wenn eine angemessene Lösung derselben fehlschlagen sollte, so würden uns, nachdem die englische Regierung Zwang und Einschüchterung gegen unser Volk zu Hause und gegen dessen Vertreter im Parlament geübt und thatsächlich versucht hat, beide durch Anwendung verfassungs- und gesetzwidriger Mittel im Parlament und im Lande außerhalb der Grenzen der Verfassung zu stellen, zwei Wege offen stehen. Der Erstere ist der, daß die irischen Mitglieder in ihrer Gesammtheit aus dem Parlament ausscheiden und ihren Wählern mittheilen, daß ihnen die verfassungsmäßige Waffe parlamentarischer Vertretung aus den Händen gewunden worden ist, und daß nichts als eine widerwillige Ergebung oder die Berufung an die Gewalt gegenüber der uns angethanen Gewalt übrig bleibe.

Die allein noch übrig bleibende zweite Alternative ist offenbar die, daß wir standhaft an der Vertiefung unserer Linie und der Erweiterung unserer Agitation arbeiten und an die großen Massen der Bevölkerung von England und Schottland, welche im Unterhause noch viel weniger vertreten sind, als die Massen in Irland, Berufung einlegen, sage ich, an die britischen Fabrik- und ländlichen Arbeiter, welche sicher kein Interesse an der Mißregierung und Verfolgung von Irland haben. Ich habe den ersten dieser beiden Wege wohlerwogen aufgegeben; aber der zweite bietet uns manche Elemente der Hoffnung auf schließlichen Erfolg. Wie gesagt, das Parlament wird gegenwärtig von den britischen Grundherren, Fabrikanten und Krämern beherrscht. In Wahlzeiten werden von den Drahtziehern der beiden politischen Parteien die Federn in Bewegung gesetzt und die Wählermassen werden zu den Stimmkästen gebracht, um nach den Beschlüssen eines Caucus zu stimmen, in denen es sich um Amt und Macht und nicht um das Wohl des Volkes handelt. In England ist die öffentliche Meinung in Betreff Irlands vorsätzlich und systematisch irregeleitet worden, aber eine kräftige Agitation in England und Schottland würde alles dieses ändern. Es ist thatsächlich gewiß, daß noch vor der nächsten allgemeinen Wahl die Stimmberechtigung aller Angesessenen anerkannt werden wird und diese wird dem englischen Landsystem zu Grabe läuten. Das plötzliche Aufstellen von Fabriks- oder ländlichen Arbeitern zu Candidaten in jedem britischen Wahlbezirk wird das Unterhaus und die Radikalen bald zur Vernunft bringen.

Ein Bündniß zwischen der englischen Demokratie und der irischen National-Partei, welches zum Zweck hätte, die Behauptung des Rechtes Irlands, seine eigenen Gesetze zu machen, den Sturz der Gewaltherrschaft in beiden Ländern und die Befreiung der Arbeit von den erdrückenden Steuern für die Erhaltung stehender Heere und Flotten würde sich als unüberwindlich erweisen. Es würde einen seit Jahrhunderten dauernden Kampf beschließen und eine dauernde, auf gegenseitigem Interesse und Vertrauen begründete Freundschaft zwischen den zwei Nationen besiegeln.

Zum Schluß sei es mir noch gestattet, zu sagen, daß weder die jüngsten Ereignisse noch die bevorstehende Zwangsgesetzgebung das irische Volk im Mindesten zu bestimmen vermögen, von der bisher verfolgten Politik der offenen Organisation und des passiven Widerstandes abzulassen. Alle gegen die Nation gerichtete Zwangs-Gesetzgebung muß viel mehr durch Einschüchterung wirken, als durch ihre Vollstreckung, da sie naturgemäß nur gegen eine sehr beschränkte Anzahl von Personen aus der großen Masse, deren Terrorisirung dadurch bezweckt wird, in Anwendung gebracht werden kann.

Die Regierung wird sehr viel auf die Furcht rechnen, welche sie durch die ersten Verhaftungen hervorzurufen hofft. Wenn aber die Lücken sofort ausgefüllt werden und die Reihen sich wieder schließen, wird ein zweiter Versuch, dieselben zu durchbrechen, schwerlich gemacht werden.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, an die Stelle der offenen Organisation geheime Comites treten zu lassen. Ich könnte ein solches Verfahren nicht billigen, und zwar aus vielen Gründen; noch glaube ich, daß es die geringste Aussicht auf Erfolg bieten würde. Der Bauernbund ist nicht in einem gesetzwidrigen Unternehmen begriffen und es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Spezial-Jury der Stadt Dublin nach einer sorgfältigen langwierigen Untersuchung mit einer Mehrheit von 10 gegen 2 Stimmen unsere Organisation für vollkommen gesetzlich und verfassungsgemäß erklärt hat.

Ich glaube nicht, daß die Zahl der Verhaftungen groß sein wird, wenn auch wahrscheinlich ein weitverbreitetes System der Terrorisirung mittelst durch die Polizei ertheilter Verwarnungen eingeführt werden wird. Verlasse Keiner seinen Posten! Fahret fort, euch zu organisiren, gerade wie ihr es bisher gethan, und sorgt dafür, daß wo immer Einer verhaftet wird, ein Anderer bereit sei, in seine Stelle einzutreten. Durch solche passive Ausdauer wird das irische Volk sich die Achtung der Welt erzwingen und sich der Freiheit würdig erweisen.

An die Pächter möchte ich die Mahnung richten, daß auf ihre Haltung viel, sehr viel ankommt. Von ihrem Verhalten während der nächsten Monate wird wahrscheinlich die Zukunft Irlands für Generationen abhängen. Vieles ist für sie gethan worden. Das Mitgefühl Amerikas ist erweckt und thätige Hülfe geht ihnen von daher zu. Michael Davitt ist männlich zurückgekehrt, unbekümmert um die ihm drohenden Schrecken der Strafgefangenschaft, und viele andere Söhne Irlands scheuen nicht die Gefangenschaft um seinetwillen. Es werden von den Pächtern keine großen Opfer gefordert. Alles was von ihnen verlangt wird ist, daß sie die Bezahlung ungerechter Pachtforderungen verweigern und sich weigern, solche Farmen in Pacht zu nehmen, von welchen Andere vertrieben wurden. Weichen sie dem ersten Druck, wanken sie beim ersten Angriff, so erweisen sie sich all' dessen, das für sie während der letzten achtzehn Monate gethan worden, unwerth. Sie würden alsdann der Welt zeigen, daß sie die Knechtschaft, unter der sie schmachten, im vollen Maße verdienen und daß Bedrückung und Tyrannei ihnen mit Recht gebühren. Erinnern sie sich dagegen unserer Mahnungen und handeln sie danach; benehmen sie sich wie Männer, willig, Geringes für das Wohl der Gesammtheit zu leiden, so werden sie sich in der Geschichte Irlands einen Namen machen und ihre Kinder und Kindeskinder werden von ihnen mit Stolz als von den Vorläufern der irischen Freiheit sprechen.

Ich hege das feste Vertrauen, daß sie standhaft sein werden, und daß der Geist, der hier erweckt worden, alle Verfolgung überleben wird. Die Ehre Irlands liegt in der Hand seiner 600,000 Pächter und ich fordere diese auf, die Einheit der Organisation, durch die schon so große Erfolge erzielt worden sind, zu erhalten. Wenn sie dies thun und fest bei der Weigerung, ungerechte Pachtforderungen zu bezahlen und die Farmen ungerecht vertriebener Brüder zu übernehmen, beharren, so wird ein glänzender Sieg und der Friede und das Glück ihres Vatertandes ihr Lohn sein.

Ein übersehenes Land.

Ein Versehen oder Vergessen, wie es von allen civilisirten Ländern nur in Amerika vorkommen konnte, ist jetzt durch den Commissär des Land-Bureaus der Ver. Staaten zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Dieser Beamte lenkt die Aufmerksamkeit des Congresses auf die erstaunliche Thatsache, daß es innerhalb der Grenzen der Ver. Staaten ein Territorium giebt, größer als mancher Staat, das sich der seltenen Auszeichnung erfreut, ganz und gar nicht regiert zu werden. Dieses merkwürdige Land ist ein Parallelogramm von 150 Meilen Länge und 40 Meilen Breite. Es enthält 3,800,000 Acker Land, ist also um ein Viertel größer als Connecticut, ungefähr dreimal so groß als Delaware und mehr als 4½mal so groß als Rhode Island. Es ist gelegen nördlich von Texas, südlich von Kansas und Colorado, und zwischen dem Indianer Territorium und Neu Mexico. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist dieses Land bei der Vermessung der öffentlichen Domäne in Folge eines Fehlers in der Bestimmung der Grenzlinien der benachbarten Territorien übersehen worden. Es ist in Folge dessen keinem Staate oder Territorium zugetheilt, ist ohne Regierung in irgend welcher Form und der Jurisdiction keines Gerichtes unterworfen. Gesetz und Recht und Steuern sind darin unbekannte Begriffe.

In dem Bericht des Commissärs wird dieses vergessene Land als eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden im ganzen Westen geschildert, vortrefflich geeignet für Ackerbau und Viehzucht. Die paar Tausend „freie" Amerikaner, die diese Wildniß bewohnen, sind aber nicht etwa friedliche Hirten und Ackerbauer, sondern Banden von zusammengelaufenem Gesindel, Strolche und Pferdediebe, Desperatos und flüchtige Verbrecher, die sich aus allen vier Weltgegenden dort zusammengefunden haben. Sie sind der Schrecken der benachbarten Territorien, in denen namentlich die Viehzüchter durch die Räubereien dieser Söhne der Wildniß zu leiden haben.

Von diesen geplagten Nachbarn wird denn auch dringend verlangt, daß die Regierung den „freien Räuberstaat" baldigst einem der benachbarten Staaten oder Territorien einverleibe, damit durch Einführung einer Regierungs-Oberhoheit dem gesetzlosen Treiben Einhalt gethan werden könne. Der Commissär empfiehlt die Einverleibung in die angrenzenden Counties der Nachbarstaaten und Territorien, um das Land dadurch unter die Jurisdiction derselben zu bringen, was den auch wahrscheinlich geschehen wird. Die Einverleibung wird zwar auch nicht gleich allen Uebeln ein Ende machen. Herrschen doch bekanntlich in manchen Nachbargegenden Zustände, die nicht viel besser sind, als in jener terra incognita. Aber nach und nach werden die Gesetze und deren Vollstrecker denn doch eine Aenderung zum Bessern bewirken, und giebt man sich der Hoffnung hin, daß, wenn das Land einmal vermessen und einer gesetzlichen Autorität unterworfen sein wird, auch bald Schaaren friedlicher Ansiedler sich darin niederlassen und die jetzt dort hausenden Räuberbanden überwältigen oder verdrängen werden.

Neumexikanische Zustände.

Colonel Charles Potter war im Spätsommer des vergangenen Jahres vom Departement des Innern nach Neu Mexiko gesandt worden, um statistische Angaben über den Minenbetrieb jenes Territoriums für das Census-Bureau zu sammeln. Das letzte, was man von ihm hörte, war, daß er am 15. Oktober von Tejaharas in der Richtung von Las Placeres weggeritten war, und von jenem Tage an blieb er verschollen.

Niemand zweifelte, daß er ermordet worden war; aber es dauerte lange, bis einzelne Umstände entdeckt wurden, welche auf die Spur der Mörder leiteten.

Erst vor einigen Tagen erfuhr Sheriff Armajo von Bernatillo County, daß ein Mann Namens Escalastico Vera in das Verbrechen verwickelt, und ließ ihn durch zwei Männer verhaften, die ihn in Isletta, fünfzehn Meilen von Albuquerque fanden.

Der Verhaftete leugnete Anfangs jede Kenntniß des That, legte aber schließlich ein Geständniß ab.

Am folgenden Tage ritt der Sheriff mit Herrn F. S. Van Zandt, einem intimen Freunde Potter's, sechs Bewaffnete und dem Gefangenen nach der Stelle, wo, wie Pera angab, die Ueberreste des Ermordeten verborgen waren.

Ungefähr zwanzig Meilen von Albuquerque verließen sie die Landstraße, schlugen einen Saumpfad ein und gelangten an eine Stelle, wo zwei todte Pferde lagen; eines davon hatte Potter, das andere einem der Räuber gehört.

Pera zeigte auf einen Haufen Asche und verkohlten Gestrüpps und erklärte, daß hier Potter's Leiche verbrannt worden sei; bei genauer Untersuchung wurden einige Knochen und eine Anzahl eigenthümlich geformter Knöpfe gefunden, welche Van Zandt als die seines todten Freundes erkannte.

Pera hatte anfangs behauptet, daß er kein Zeuge des Mordes gewesen, aber durch Drohungen eingeschüchtert, erzählte er endlich den genauen Hergang in folgenden Worten:

„Nachdem Col. Potter am 15. Oktober von Tejaharas fortgeritten war, begegnete er an der Landstraße zwei Männern, die er um den Weg fragte, den er einschlagen müsse, um nach Las Placeres zu kommen. Sie führten ihn absichtlich irre, indem sie ihn nach einem Sumpfpfade wiesen, obschon er sich auf dem gerade nach jenem Orte führenden Wege befand.

„Nachdem sie sich getrennt hatten, machten die zwei Männer einen Umweg, und als sie einen Punkt erreicht hatten, an welchem, wie sie wußten, Potter vorüber kommen mußte, sahen sie, wie er vom Pferde abstieg und seine Pfeife anzündete.

„In diesem Augenblicke eröffneten sie ihr Feuer auf ihn. Potter empfing den ersten Schuß in's Knie und fiel zu Boden; aber er zog seine Pistole und schoß einen der Räuber in den Arm. Ein zweiter Schuß traf Potter in die Brust, und ein zweiter von ihm abgefeuerter Schuß tödtete das Pferd eines der Räuber. Dann stürzte Potters Pferd von einer Kugel getroffen, und einige Sekunden später hatte er selbst ausgeathmet.

„Die Banditen raubten was sie an Potter fanden mit Ausnahme seiner Kleider, weil diese zu blutig waren, dann häuften sie Reisig über die Leiche, zündeten es an und glaubten, damit seien alle alle Spuren ihres Verbrechens verwischt."

Weitere Erkundigungen ergaben, daß die zwei Spießgesellen Pero,s, nahe von der Stelle, wo der Mord begangen war, in den Bergen wohnten. Ein Abtheilung bewaffneter Bürger ritt dahin, umringten das Haus, nahm sie gefangen und brachte sie nach dem Gefängniß von Albuquerque, wo sie, da sie von ihren Mitschuldigen verrathen waren, ein volles Geständniß ablegten. Das war am Abend des 1. Februar. Die große Aufregung, welche die Aufdeckung dieses Verbrechens hervorrief, ließ mit Grund voraussehen, daß die Gerichte mit dessen Sühne nicht viel zu thun haben würden, sondern daß Richter Lynch sein kurzes, schreckliches Verfahren üben werde.

Aber die Nacht senkte sich herab; die Straßen wurden still und menschenleer; nichts deutete an, was vor dem nächsten Sonnenaufgang geschehen sollte. Nur im Gerichtszimmer ging es tobend her. Eine Minstrel-Truppe gab dort eine Vorstellung. Und während hier fröhlicher Gesang und tolle Possenstreiche den Jubel und das Gejohle der Anwesenden erregten, vollstreckten unbekannte Hände im Schatten der Nacht das Urtheil des unerbittlichen Volkwillens.

Am 2. Februar ging die Sonne in hellem Glanze auf, und als sie ihre ersten Strahlen über die Gipfel des San Dias und die Stadt Albuquerque ergoß, erblickte man drei menschliche Formen, steif und kalt, von einem Balken in der Front des Countygefängnisses herabhängen. Es waren die Leichen Escalastico Pera's, Miguel Barrera's und California Joe's. Alle drei waren an der Ermordung Potter's betheiligt gewesen. California Joe war nicht persönlich dabei anwesend, aber er hatte die beiden anderen zum Morde aufgehetzt und die Beute mit ihnen getheilt.

Menschliche Brutalität.

Trotz der fortgeschrittenen Civilisation des 19. Jahrhunderts, herrscht unter den Menschen, d. h. unter denjenigen Geschöpfen auf dieser Welt, die zu der Klasse der Menschheit gezählt werden, dennoch so viel Rohheit und Brutalität, daß dem aufrichtigen Humanisten das Herz vor Schmerz zerspringen könnte. Brutalität und Rohheit gegen Thiere kommen hier gar nicht in Betracht, auch wollen wir nicht über das große Leid sprechen, daß der Mensch in der Jagd nach schnödem Mammon seinen Nebenmenschen zufügt. Es ist vielmehr die gesetzliche Todesstrafe, diese altergebrachte Barbarei des Alterthums, die das Wort redet. Es wird so vielseitig behauptet, daß die Todesstrafe Menschen von der Verübung der Verbrechen abhält, auf welche diese Strafe verhängt ist; aber Statistiken zeigen, daß z. B. in Massachusetts, wo die Todesstrafe streng befolgt wird, mehr Mord und Todschlag stattfinden, als in Wisconsin, wo sie seit vielen Jahren abgeschafft ist. Ein Mensch, der unter dem Einflusse heftiger Leidenschaft steht, nimmt sich nie die Zeit über die Folgen einer raschen That zu bedenken, während die Thatsache, daß die öffentliche Meinung und das Gesetz es erlaubt, in einigen Fällen das Leben zu nehmen, ihm eine Entschuldigung dafür bietet, wenn er es gleich thut: denn er hält sich in diesem Augenblick überzeugt, daß es nie eine größere Ursache gegeben — nie eine Entschuldigung, die äußerste Strenge des Gesetzes zu vollziehen.

In der älteren Geschichte des Menschen wurde ein Mörder von den Freunden des Gemordeten verfolgt und erschlagen. Die Hebräer bestraften Gotteslästerung, Ungehorsam gegen die Eltern, Entweihung des Sabbath, Götzendienst, Zauberei und viele andere Vergehen mit dem Tode. Die Athener hielten Leute, welche öffentliche Nichtachtung gegen religiöse Gebräuche zeigten, für todeswürdig. Von diesen ältesten Perioden bis zur gegenwärtigen Zeit sind mit der fortschreitenden Civilisation die Menschen und übereinstimmend hiermit, ihre Gesetze bedeutend humaner geworden.

Wer erinnert sich nicht auf Zeitungs-Berichte über Schreckensscenen bei Executionen? neun Zehntel der Deliquenten erleiden den Erstickungstod und zappeln von fünfzehn bis fünfundzwanzig Minuten unter den furchtbarsten Qualen am Strick. Bei Anderen zerriß der Strick oder gerieth sonst etwas an der Maschinerie des Galgens außer Ordnung so, daß eine nochmalige Execution vorgenommen werden mußte! Ist dieses nicht haarsträubend?! Und dann vollends gar die Justizmorde! Laßt es sich etwas gräßlicheres denken, unschuldig gehängt zu werden?!

Erst vor etlichen Wochen wurde in einem der östlichen Staaten ein Mann und seine Frau wegen des angeblichen Mordes eines jungen Mädchens gehängt und jetzt stellt es sich heraus, daß beide unschuldig waren. Muß dies nicht ein fühlend Menschenherz in Zuckung versetzen? Doch dieser Justizmord ist nicht alleinstehend, die Zahl ist Legion.

Wenn das Landesgesetz aufhört, körperliche Züchtigung als Bestrafung für Verbrechen zu bestimmen, können wir vernünftigerweise hoffen, weniger Grausamkeit des Menschen gegen seinen Mitmenschen und gegen die andere Klasse des animalischen Lebens zu sehen. Entfernt diese barbarischen Vorbilder aus den hohen Stellen, und der Einfluß wird für die ganze Menschheit wohlthätig sein; man darf dreist behaupten, daß diese Wiedererstehung des Menschen sogar die Wildheit der Thiere durch die magnetische Kraft der Güte und brüderlichen Liebe bezähmt. Ein Jeder sollte bedenken, daß alle Grausamkeit und alle Unmenschlichkeit nicht allein von den Opfern derselben empfunden wird, sondern alle gute Menschen, welche einem Gewaltakte oder Unbill beiwohnen, werden in ihrem Nervensystem schädlich berührt, und erhalten die erschütternde Empfindung, welche auf ihre körperlichen Kräfte zurückwirkt, und daß sogar der Uebelthäter Schaden leidet durch die Leidenschaft, mit welcher er zu solchen Schritten verleitet wird. Versuche Niemand Zeuge eines Gewaltaktes zu sein und wende so viel als möglich das Auge von den Thaten der gesunkenen menschlichen Natur ab, um dadurch die Nerven in Ruhe zu erhalten, während wir die Thaten der Guten lauschen um unseren Beifall bezeugen zu können, und es versuchen, Güte des Herzens und eine ernste und Alles umfassende Bestrebung zum Höheren und Besseren in uns anzuregen.

Inländische Nachrichten.

— Im Prügelstaat Delaware wurden am 13. Februar zu Newcastle wieder sechs arme Teufel, die eine Kleinigkeit gestohlen hatten, vor einem gröhlenden Pöbelhaufen vom Sheriff durchgepeitscht.

— Die Gebrüder Webb in Carter Co. in Missouri betreiben die Jagd in großartigem Maßstabe. Sie haben während der Saison mehr als 200 Hirsche erlegt und ungefähr 4000 Pfund Hinterviertel zu 8 Cents und 1500 Pfund Felle zu 47 Cents verkauft.

— Der 22jährige Christian Ruppert in New York gerieth kürzlich mit dem Chinesen Tom Wah, welcher eine Wäscherin in der Hudson-Straße betreibt, zwanzig Cents wegen in Streit, wobei ihm der Chinese eine Wunde beibrachte. Ruppert wurde in's St. Vincent-Hospital geschafft und Tom Wah in das Stationshaus.

— Trichinen. Ein Farmer, Namens Donley und seine Frau, welche in Big Run, in der Nähe von Williamstown, W. Va., wohnen, starben dieser Tage, beide kurze Zeit nach einander, und zwar unter unsäglichen Schmerzen. Der behandelnde Arzt erkannte sofort unzweideutige Symptome der Trichinosis, doch konnte nichts für die Rettung der Unglücklichen thun. Es wurden Theile des kürzlich geschlachteten Schweines untersucht, welche von Trichinen wimmelten.

— Vergiftung durch eingemachte Speisen. Aus dem Städtchen Fredonia, neun Meilen von Newark, O., wird ein beklagenswerther Vergiftungsfall gemeldet. Die Familie Carico aß vor einigen Tagen Speisen, die in Blechkannen eingemacht waren. Am nächsten Tage erkrankten alle Mitglieder, der Mann, die Frau und drei Kinder. Der Mann starb am folgenden Tage, das älteste Mädchen, 14 Jahre alt, ist sterbenskrank und für die Andern hegt man auch wenig Hoffnung.

— Erbliche Selbstmordmanie. In Carthage, Mo., beging Frau Ella Nicolls, die Gattin von J. E. Nicolls, eines der Eigenthümer der Center Creek Mills, Selbstmord, indem sie in einen tiefen Brunnen sprang. Seit dem Selbstmord ihrer Schwester, Frl. Mary Hogg, die sich am 8. Januar gleichfalls in einen Brunnen stürzte, hielt sich die Unglückliche nicht mehr bei ihrer Familie, sondern im benachbarten Hause des Herrn St. John auf. Man hielt sie seit längerer Zeit für irrsinnig, und bewachte sie sorgfältigst, da sie bereits vor 2 Monaten einen Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen. Man hatte den Brunnen im Hofe mit Brettern verschlossen, doch es gelang der Irren, vor Tagesanbruch sich aus dem Hause zu schleichen, und vor den Augen des Gatten, der ihr gefolgt war, die Bretter aufzureißen und sich in die Tiefe zu stürzen. Am Abend vorher befand sie sich noch in bester Laune, spielte auf dem Clavier und sang mehrere Lieder. Der Vater der beiden Schwestern, Wm. Hogg, ein Kaufmann in Bloomington, Ill., hatte s. Z., von empfindlichen Geschäftsverlusten betroffen, im Wahnsinn zwei seiner Kinder und sich darauf selbst erschossen. Der Spiritualismus soll zu der Geistesstörung bei beiden Schwestern beigetragen haben.

— Eine Heirath um Mitternacht und eine Ehescheidung. In der Circuit-Court von Baltimore wurde dieser Tage Mellon Mitchell eine Ehescheidung von Carrie B. Mitchell bewilligt und Letzterer verboten, sich wieder zu verheirathen, so lange Mitchell lebt. Mitchell ist 22, Frau Mitchell, eine geborene Forsyth, 18 Jahre alt; beide hatten sich bisher in den besten Kreisen Baltimores bewegt. Am Abend des 5. August v. J. erhielt Mitchell zu später Stunde von Herrn Frank J. Forsyth eine Note, welcher sich den Besuch des jungen Mannes erbat. Mitchell ging hin und wurde von Herrn Forsyth in das Schlafzimmer seiner Tochter, welche im Bette lag, geführt. Das Mädchen war bleich, und Mitchell ergriff ihre Hand und fragte sie, ob sie unwohl sei. Da hörte er, daß die Zimmerthüre geschlossen wurde, und als er sich umwandte, stand Herr Forsyth mit einer Pistole in der Hand vor ihm und rief: „Sie haben meine Tochter zu Grunde gerichtet! Sie müssen Ihr Unrecht wieder gut machen! — Sie müssen sie heirathen!" Frank betheuerte seine Unschuld, aber die drohende Haltung des alten Forsyth schüchterte ihn endlich so ein, daß er seine Zustimmung zur Heirath gab. — Der Rev. Thomas Dougherty wurde herbeigeholt! derselbe weigerte sich anfänglich, die Trauung zu vollziehen; als aber Herr Forsyth seine Pistole drohend erhob und ausrief: „Mit oder ohne Licenz; der Verführer meiner Tochter muß sie heirathen!" nahm der Geistliche die Ceremonie unter Protest vor. Bei dem Prozesse sagte die junge Frau, sie sei schon seit 1877 mit Mitchell verlobt gewesen, und er habe in jener Nacht ohne jeden Zwang seine Zustimmung zur Heirath gegeben, sie auch eine zeitlang als seine Frau behandelt, bis seine Familie von der Heirath gehört und dagegen Einspruch erhoben. Die Vertheidigung hat ihr jedoch, wie aus obiger Entscheidung hervorgeht, nichts geholfen.

— Zur Feuerversicherungs-Statistik. Nach dem „Insurance Chronicle" beliefen sich die im Jahre 1880 durch Feuer verursachten Assecuranzverluste in den Ver. Staaten und Canada auf $79,338,000, wovon $44,894,800 durch Assecuranzen gedeckt waren. Der verloren gegangene Betrag und die Anzahl der Feuer, nämlich 11,201, waren etwas geringer als die Durchschnittszahlen der letzten fünf Jahre, in denen mehr als der zweifache Werth, den das große Feuer in Chicago vernichtete, verbraunt ist. Die Steuer, die auf die Industrie der Nation gelegt werden muß, um die Zinsen der Nationalschuld zahlen zu können, und die Steuern, die erforderlich sind, um die Verluste zu decken, welche fast insgesammt in Folge von Feuersbrünsten entstehen, die durch schadschafte Gebäude und durch Nachlässigkeit verursacht werden, sind sich beinahe gleich; aber leider sind keine Anzeichen zu entdecken, daß die durch Feuersbrünste verursachten Verluste eben so schnell und vollständig vermindert werden, wie die Zinsen der noch unbezahlten Kriegskosten. Das „Insurance Chronicle" prophezeit, daß die Erfahrung der letzten zwei Generationen ein abermaliges großes Feuer in nicht ferner Zukunft andeuten. Indessen mag zum Troste der Aengstlichen gesagt sein, daß die Häusergevierte in den großen Städten jetzt viel sorgfältiger gebaut werden, als in früheren Jahren, so daß das nächste große Feuer hoffentlich einer etwas ferneren Zukunft vorbehalten bleiben mag. Massachusetts hat im Jahre 1880 Verluste im Betrage von $4,899,100 erlitten, zu dessen Deckung die Assecuranz-Compagnien $3,627,100 bezahlt haben. Der Verlust jenes Staates ist größer, als der irgend eines anderen Staates, mit Ausnahme der Staaten New-York und Pennsylvanien, und gerade diese Staaten sind vielleicht die einzigen in den Ver. Staaten, deren Häuser und Fabriken einen größeren Werth haben, als diejenigen von Massachusetts.

— Unschuldig gepeinigt. Der Clerk Charles E. Crawford bewohnt mit seiner Frau und seiner dreizehnjährigen Tochter Annie Louisa das Haus No. 100 in der 61. Straße, Ecke der Morris Avenue in New York. Am 1. September trat Anna Dooley, ein anscheinend stilles, mit guten Zeugnissen versehenes, zwanzigjähriges Mädchen bei ihm in Dienst. Einen Monat später begannen verschiedene Gegenstände zu verschwinden; Nachforschungen nach deren Verbleib waren ohne Erfolg. Demnächst wurden Schmucksachen und Geld vermißt. Nach längerem Suchen fand man ein Geldtäschchen, welches $150 enthielt, in Kleidungsstücke der Tochter des Hauses eingewickelt vor. Sie wurde von den Eltern über den Diebstahl verhört, leugnete denselben aber. Bald darauf fand man in ihrem Pupperkoffer andere entwendete Gegenstände und nunmehr züchtigten die Eltern das Kind wegen der vermeintlichen Lüge und um es in Betreff der Diebstähle zum Geständniß zu bringen. Um weitern Züchtigungen zu entgehen, bekannte sich das Kind zur Verübung derselben. Immer mehr Sachen verschwanden aus dem Hause; das Mädchen wurde deren Entwendung wiederum beschuldigt, stellte anfänglich die Schuld in Abrede, bekannte sich aber aus Furcht vor Strafe später dazu und gab an, die entwendeten Sachen vernichtet zu haben. Seine Eltern hielten es für geisteskrank, und die Aerzte bestätigten, daß das Kind an der Diebstahls-Manie leide. Es würde bewacht, die Diebereien dauerten jedoch fort, und es trat zu denselben ein Brandstiftungsversuch hinzu, zu dem sich Annie Louisa aus Furcht vor Strafe ebenfalls bekannte. Nunmehr wurden dem Kinde die Hände am Körper festgebunden; dessenungeachtet wiederholten sich jedoch die Diebstähle und sogar der Brandstiftungsversuch. Crawford kettete nunmehr seine Tochter bei Tage an der Wand des Eßzimmers und bei Nacht an dem Bettpfosten an und ließ das Dienstmädchen bei ihr schlafen. Eines Tages im Anfang dieses Monats kam eine Dame zu der Familie zum Besuch und legte ihren pelzgefütterten Mantel, ihren Muff und ihren Hut ab. Als sie später die Sachen wieder an sich nehmen wollte, waren sie verschwunden. Ein Geheimpolizist fand dieselben in einer Bodenkammer versteckt vor. Annie Louisa wurde, obwohl sie an diesem Tage mit gebundenen Händen im Hause umherging, unter Androhung von Strafe über die Verübung des Diebstahls befragt und sie räumte ein, daß sie die Sachen weggenommen und versteckt gehabt. Endlich lenkte sich Crawford's Verdacht in Betreff der Diebstähle auf das Dienstmädchen Mary Dooley, von dem ihm ein Nachbar gesagt hatte, daß es unehrlich sei. Als dasselbe gestern ausgegangen war, wurden heimlicherweise seine Sachen durchsucht, und man fand unter denselben wohlverwahrt einen der gestohlenen Gegenstände vor. Ein Geheimpolizist nahm das Mädchen bei seiner Heimkehr in Haft, und nunmehr gestand es die Verübung sämmtlicher Diebstähle und der beiden Brandstiftungen zu, gab auch an, daß die übrigen gestohlenen Werthsachen sich in ihrer Behausung befänden, von wo sie demnächst abgeholt wurden. Heute wurde Mary Dooley wegen wiederholter Brandstiftung unter 3000 Dollars Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Später stellte das verhaftete Dienstmädchen Mary Dooley einem Berichterstatter gegenüber in Abrede, die Diebstähle im Crawford'schen Hause begangen zu haben und behauptete sehr bestimmt, daß Annie Louisa Crawford sie verübt habe. Crawford's Schwager habe sie dazu beredet, sich dem Geheimpolizisten Wilkins gegenüber der Diebstähle und Brandstiftung schuldig zu bekennen, um seine Nichte vor Strafe zu schützen. Sie sei bisher völlig unbescholten und habe bis zu ihrem Eintritt in das Crawford'sche Haus bei ihrer Mutter in Melrose gewohnt, wo Jedermann sie als ein unbescholtenes Mädchen kenne. Crawford's Tochter habe die Diebereien verübt und sie, Mary Dooley, habe die von ihr gestohlenen Sachen gefunden.

— Der Ausstand der 350 Pianomacher der Weber'schen Fabrik in New York dauert noch immer fort, und es ist wenig Aussicht auf baldige Beendigung des Strikes vorhanden. Die Ausständigen erhalten von der Pianomacher-Union wöchentlich je $8—$15 Unterstützungsgeld.

— In Sachen des Würgers Wheeler, welcher, wie seiner Zeit ausführlich berichtet wurde, in San Francisco seine in ehebrecherischem Umgange mit ihm stehende Schwägerin erdrosselte, haben die Geschworenen einen Wahrspruch auf Mord im ersten Grade abgegeben.

— John W. Young, ein Sohn des verstorbenen Mormonen-Oberhauptes Brigham Young, heirathete vor mehreren Jahren eine angesehene Dame aus Philadelphia unter dem Versprechen, sich der Vielehe zu enthalten. Gleichwohl heirathete er vor drei Jahren in Salt Lake City noch die schöne 16jährige Luella Cobb. Am 15. ds. traf er, von einer Geschäftsreise zurückkehrend, mit dieser seiner zweiten Frau im Windsor Hotel in Denver zusammen und wurde dort, wahrscheinlich auf Veranlassung seiner ersten Frau, wegen Bigamie verhaftet und unter $2000 Bürgschaft gestellt.

— „Dr." Buchanan im Zuchthaus. Erst dieser Tage wurde, nach seiner vor zwei Monaten im Bundes-Kreisgericht erfolgten Verurtheilung zur Zahlung von $1000 und zehn Monaten Gefängniß, der Diplomen-Schwindler „Dr." Buchanan von dem Countygefängniß in Philadelphia nach der Eastern Penitentiary übergeführt. Der Gefangene war hierüber sehr bestürzt, da er glaubte, in Gemüthlichkeit seine Strafzeit in Mayomensing zubringen zu können, woselbst er nicht zu arbeiten braucht. Sein Transport nach der Eastern Penitentiary wurde deshalb so lange verzögert, weil sein Urtheil auf zwei Klagen von den Stadtgerichten noch nicht gefällt ist. In Anbetracht vieler von ihm gemachten Enthüllungen über seinen Schwindel wird seine Strafe vielleicht nicht viel mehr erhöht werden.

— Eine gefahrvolle Arbeit an den Niagarafällen. Die Dächer der Gebäude in der Umgebung der Niagarafälle sind mit 3 Fuß hohem Eis bedeckt. Die Dächer sind von Eisen und gehen bis zur Mitte aufwärts, damit Eisstücke, die sich losbrechen, herabgleiten. Die Art der Entfernung des Eises ist eigenthümlich. Ein Mann steigt auf einer Leiter auf's Dach und hackt Löcher bis zum Gipfel des Daches in's Eis. Auf der Leiter steigen dann noch mehr Arbeiter auf's Dach, die ebenfalls Löcher in's Eis hacken und aus einem Loch in's andere bis hinauf zum Gipfel gelangen. Wenn die erforderliche Zahl von Arbeitern auf dem Dachgipfel ist, wird das Eis in Streifen geschlagen, gleitet das Dach hinab und stürzt zur Erde. Wenn Thauwetter ist, wird jeder Arbeiter an einem Seile befestigt, das von kräftigen Leuten auf der anderen Seite des Daches festgehalten wird, damit die Arbeiter nicht hinabstürzen. Da das Eis manchmal 4 Fuß dick wird, muß es mindestens zweimal die Woche entfernt werden, da es sonst die Gebäude erdrücken würde. Als Joseph Kirkland dieser Tage mit einigen anderen Arbeitern auf dem Dache des Hotels „Prospect House" Eis schnitt, glitt ein Stück über ihn herab und warf ihn um. Wäre er nicht an einem Seile befestigt gewesen, so wäre er herabgestürzt und zermalmt worden. So wurde ihm das linke Bein gebrochen.

— Ueber die Erderschütterungen im Staate New York werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Bewohner gewisser Theile des Ulster County wurden während der letzten Woche zweimal durch Erdstöße erschreckt. Der angerichtete Schaden ist nur gering, obwohl die Erdstöße heftig waren. Der zweite ereignete sich am Donnerstag im südlichen Theile des County, wo das Shawangunk-Gebirge ist. In Montgomery und Goshen, Orange County, war der Erdstoß stark und in Marlborough, Pattakill, Gardiner und Shawangunk, Ulster County, wirklich heftig. Das Haus von James Andrew in Marlborough stürzte ein. Der Farmer Cornelius Cowert erzählt, daß sein Wohnhaus, unweit von Marlborough, und die Nachbargebäude erschüttert wurden. In der Umgegend, in der Obstbau betrieben wird, wurden ebenfalls viele Gebäude beschädigt. Am Plattekillberge löste sich nach dem Erdstoß ein Steinhaufen los und stürzte auf das Haus eines Mannes Namens Ramson. Ramson, seine Frau und zwei Kinder schliefen im Hause, doch wurde Niemand verletzt. In Marlborough erwachten die Einwohner durch die plötzliche Erschütterung der Betten. Viele zogen sich eilig an und eilten auf die Straße. Der Erdstoß soll sich hier wie Donnerschlag angehört haben. Einem lauten, krachenden Tone folgte ein langandauerndes, dumpfes Geräusch. Der Farmer T. S. Force von Middlehope, Orange County, verspürte die Erderschütterung empfindlich und wurde gegen Morgen aus dem Schlafe geschreckt. Das Eis auf dem Hudson zwischen Newburg und Esopus ist durch den Erdstoß nach allen Richtungen hin aufgesprungen.

— Folgende Scenen aus der gewaltigen Ueberschwemmung in New-Orleans, über welche der Telegraph sorgfältig berichtet, entnehmen wir der dortigen „Deutschen Ztg.": „Mangel an Booten und die unverschämt hohen Preise, welche die Besitzer derselben verlangen, haben viele Familien veranlaßt, sich aus Thüren u. s. w. Flöße zu bauen, während aus der oberen Stadt Wagen mit rasch gezimmerten Booten nach den unteren Distrikten eilten, um dort in den überschwemmten Straßen Passagierfahrten zu betreiben. Viele todte Hunde schwimmen in den überschwemmten Distrikten herum. Eine Frau wurde von Corporal Griffin in ein Boot genommen und aufs Trockene befördert, die seit drei Tagen nichts gegessen hatte. Eine andere Frau ist an den Folgen eines Schlangenbisses gestorben. Ein Floß, welches auf einer Matraze einen schwerkranken Mann trug, der in's Charity Hospital gebracht wurde, bot einen traurigen Anblick dar. Sarah Bernhardt fuhr durch die Canalstr. und schlug vor Vergnügen die Hände zusammen, wenn das Wasser fast in ihre Kutsche spritzte, sie ging in ein Boot und ließ sich etwa eine Viertelmeile fahren, worauf sie einige kleine Silbermünzen unter eine Anzahl Kinder vertheilte.... Im dritten Distrikt wird es mehrere Tage länger dauern, bis die riesige Wassermasse durch die verschiedenen Kanäle einen Ausweg gefunden hat. Das Wasser hätte keine solchen Verheerungen anrichten können, wenn nicht in Folge der grenzenlosen Lüderlichkeit und Vernachlässigung Seitens unserer Stadtväter die Kanäle nach und nach verschlammt wären; Kanäle von durchschnittlich 6 Fuß Tiefe sind vier Fuß hoch mit Schlamm angefüllt und bieten Raum für höchstens zwei Fuß Wasser.

— In St. Bernard Parish in Louisiana ward ein Deutscher auf brutale Weise ermordet. Die „D. Ztg." in New Orleans berichtet darüber: In der Nähe des Chalmette Schlachtfeldes, nahe dem National-Kirchhofe, besaß ein fleißiger Deutscher Namens Fritz Grün eine kleine Grocery und Wirthschaft, sowie eine Reisplantage. Neulich Abends um 8 Uhr stand er hinter seinem Schanktische, als 4 Männer, darunter Matteo Gerard, eintraten und Eins tranken. Sie unterhielten sich dann mit dem Wirth, und Frau Grün zog sich um neun Uhr nach ihrem Schlafzimmer im oberen Stock zurück. Kaum war sie jedoch dort angelangt, als sie einen heftigen Wortwechsel hörte, dem gleich darauf ein unterdrückter Hülferuf folgte. Sie eilte hinaus und fand zu ihrem Entsetzen ihren Mann am Boden liegen, den Hals von Ohr zu Ohr durchschnitten, während Matteo bereits entflohen war; die Frau rief die Nachbarn zu Hülfe, die auch nach und nach erschienen, und den Verwundeten angafften. Die unglückliche Frau versuchte das Blut zu stillen; sie rief ihrem Gatten zu: „Fritz, um Gotteswillen, sag' mir, wer hat das gethan?" Der Verwundete öffnete seine Lippen, aber er konnte nicht mehr sprechen; die Frau ergriff jedoch mit seltener Geistesgegenwart Papier und Bleistift und Grün schrieb: „Matteo hat mich geschnitten." Der Sheriff hat eine genaue Beschreibung des Mörders nach allen in der Nähe liegenden Plätzen telegraphirt, und Matteo ist sehr leicht an einer auf seinem Arm tätowirten weiblichen Figur, sowie am Fehlen von ein Paar Vorderzähnen, seinem schwarzen Haar, Bart und ächt italienischen Typus kenntlich. Er hat augenscheinlich einen Raubmord beabsichtigt und glaubte, daß er Grün getödtet hatte. Frau Grün würde dasselbe Schicksal erlitten haben, wenn sie nicht glücklicherweise noch den Schrei ihres verwundeten Gatten gehört hätte und eiligst die Treppe herabgekommen wäre, wodurch der Mörder verjagt wurde.

Bradford, Pa., 14. Feb. F. A. McClain, ein Bediensteter von Robert's Torpeto Company, fuhr heute Morgen auf einem mit Pferden bespannten Schlitten 200 Pfund Nitroglycerin weg. Auf der Chaussee scheuten die Pferde; der Schlitten wurde an einen großen Stein geschleudert und das Nitroglycerin explodirte. McClain und die beiden Pferde wurden getödtet, von dem Schlitten aber war keine Spur übrig geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Das englische Oberhaus (House of Lords) besteht gegenwärtig aus 151 Mitgliedern. Es befinden sich darunter 4 Prinzen von Geblüt, 2 Erzbischöfe, 22 Herzöge, 19 Marquis, 138 Grafen (Earls), 32 Vice-Grafen (Viscounts), 24 Bischöfe und 270 Lords (Barons).

Aus Neuholland u. Neu-Seeland laufen bittere Klagen über die sogenannte „Sperlings-Pest" ein. Die Sperlinge die aus Europa importirt wurden und die man längere Zeit unter den Schutz besonderer Gesetze gestellt hatte, machen sich jetzt in Australien so breit, daß sie im letzten Jahre ganze Felder von Gerste so gut wie verzehrt und dadurch den Farmern das Einheimsen erspart haben.

Von den Samoa-Inseln wird folgender Vorgang gemeldet: Die Bewohner des Itu-otane-Distrikts auf Sawaij hatten vor längerer Zeit einen Angriff auf ein deutsches Segelschiff unternommen und es war ihnen zur Strafe dafür die Zahlung einer Buße von 2500 Dollars auferlegt worden. Die Wilden mußten sich trotz allen Sträubens schließlich zur Zahlung dieses Tributs verstehen. Der deutsche General-Consul auf den Südseeinseln, Fregattencapitän Zembsch, erhielt jedoch von Berlin aus die Weisung, da die Insulaner dem deutschen Schiffe keinen Schaden zugefügt hatten und Entschädigungsgelder nicht in Frage kamen, die Summe dem Fonds für den Bau eines Hospitals in Apia, dem Sitze der samoanischen Regierungsgewalt, zufließen zu lassen.

In der Nacht vom 20. zum 21. Jan. schlug, wie bereits kurz gemeldet, der Blitz in das montenegrinische Pulvermagazin in Antivari. Wie wir dem Cetinjer „Glas Crnagorca" entnehmen, befanden sich in dem steinernen Gebäude 142 Fässer mit Pulver und Tausende von Gewehrpatronen. Die Explosion war so stark, daß die Erde in stundenweitem Umkreise erzitterte und die Erschütterung selbst in Cetinje gefühlt wurde. Eine Anzahl Häuser wurden vollkommen vernichtet, alle andern mehr oder minder stark beschädigt. Sechzehn Todte wurden aus den Trümmern hervorgezogen, die Zahl der Verletzten war bei Schluß des Berichtes noch nicht festgestellt, übersteigt aber vierzig. Drei Soldaten, welche beim Pulvermagazin Schildwache standen, wurde in Stücke gerissen. Der Schaden beziffert sich für die montenegrinische Regierung allein mit 100,000 fl.

Ein Unternehmen, dessen Hauptzweck dahin geht, die deutschen Auswanderer, welche dem Mutterlande als Produzenten verloren gehen, demselben als Consumenten zu erhalten, ist die von dem Berliner „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" beschlossene deutsch-brasilianische Ausstellung in Porto-Alegre, welche unter den Auspicien der dortigen Filiale des Berliner Vereins vom 1. October bis 31. Dezember in der Hauptstadt der südbrasilianischen Provinz Rio Grande do Syl, die 130,000 deutsche Abkömmlinge zählt, stattfinden soll. Die Ausstellung, welche Erzeugnisse der Landwirthschaft und Viehzucht, des Bergbaues und der Industrie umfaßt, ist so projectirt, daß drei Viertel des Raums deutschen Ausstellern, also den Interessen des deutschen Exportgeschäfts, reservirt sind; das andere Viertel enthält die brasilianische Ausstellung und wird durch Vorführung von Rohproducten eventuell dem deutschen Importgeschäft die Kenntniß vortheilhafter Bezugsquellen vermitteln. Eine Versammlung der Aussteller, deren sich bereits eine größere Anzahl bei dem genannten Handelsgeographie-Verein gemeldet, sollte Mitte Februar in Berlin stattfinden.

In Wladikawkas hat ein ganz unerhörter Bankskandal stattgefunden. Die Geschäfte der dortigen Bank wurden jahrelang mit ungewöhnlichem Talent und einer bewunderungswürdigen Meisterschaft geführt. Der Bankdirektor, sein Gehülfe, die Mitglieder des Disconto-Comites, das Stadtoberhaupt und die Mitglieder der Uprawa, — sie alle haben ihre Taschen mit dem Gelde des Publikums gefüllt, zur Rechten und zur Linken gestohlen — und alles ging so rein und glatt ab wie nur möglich. Diese aus 12 Honoratioren bestehende „Diebesbande" hat in nicht mehr als 5 Jahren von den in die Bank niedergelegten Geldern eine Summe von 1,171,397 R. gestohlen; darunter der Direktor der Bank, J. Bogdanow, und dessen Bruder, das Stadtoberhaupt G. Bogdanow, eine Summe von 445,064 R., d. h. mehr als ein Drittel des Betriebs-Kapitals der Bank. Diese 12 Bankgrafen waren absolute Herrscher; die Bankeinlagen verschwanden, das Kapital schmolz und die Anleihen bei der Staatsbank wanderten auch in die Taschen der Direktoren. Der ganze Skandal ist von der Revisions-Commission aufgedeckt. Und was ist infolge dessen geschehen? Auf Antrag der Duma, beeinflußt durch den Bruder des Bankdirektors, ist die Sache auch im Senat niedergeschlagen. Mehr als das; dieselben Raubgrafen haben nur ihr Costüm gewechselt und stehen nach wie vor an der Spitze in andern Ressorts der Stadt- und Bankverwaltung. Der frühere Bank-Direktor ist gegenwärtig Mitglied des Disconto-Comites u. s. w. Und das sind Thatsachen.

Die französische Deputirtenkammer hat beschlossen, die Antrittsrede Gambetta's in allen Gemeinden Frankreichs durch öffentlichen Anschlag zu verbreiten. So wird nicht nur der echt republikanische und demokratische Gedanke, welcher der Rede zu Grunde liegt, sondern auch der friedliche Geist, von dem dieselbe erfüllt ist, bis in die fernsten Winkel Frankreichs dringen, und die Worte Gambetta's werden dort gleichzeitig Zeugniß ablegen, daß, wie die Republique Française bemerkt, die Bevollmächtigten, des allgemeinen Stimmrechts ihrem Mandate, die Republik zu begründen und dieselbe mit vom demokratischen Geiste erfüllten Gesetzen auszustatten, entsprochen haben. In der That äußern sich die meisten Journale sehr befriedigt über Gambetta's Antrittsrede, und nur Henri Rochefort zieht mit den Clerikalen und Monarchisten an einem Strange, wenn er, dem nicht einmal Madier de Montjeau mehr genug Republikaner ist, die Ansicht ausspricht, Gambetta habe an jenem Tage entweder aufrichtig oder gegen seine Ueberzeugung einen Widerruf vom Stapel gelassen.

Das große Loos der ersten russischen Prämienanleihe, der Hauptgewinn von 200,000 Rubel, ist diesmal nach Warschau gefallen. Der Gewinner, ein armer Warschauer Tischler Namens Reiter, logirte bis jetzt in einer Höhle von Wohnung, so daß er nur mit Mühe aufgefunden werden konnte. Den Verkünder seines Glückes starrte er lange Zeit an, ohne recht daran glauben zu wollen; er nahm ihn — es war dies der Sohn des Inhabers des Bankcomptoirs, wo das Billet genommen war, sogar etwas kühl auf. In dem Glauben, man sei nur gekommen, um sich über ihn lustig zu machen, zog er erst am andern Tage überall Erkundigungen danach ein, ob die Nachricht sich auch wirklich bestätige. Der Gewinner hatte vor mehreren Jahren im Warschauer Comptoir Neumark das betreffende Billet erstanden.

In Florenz existirt ein „Kranken- und Leichenbestattungs-Verein" (Arciconfraternita della Misericordia), der noch aus dem Mittelalter datirt und dem stets die vornehmsten Personen Italiens, darunter auch Prinzen und Könige angehörten und noch angehören. Die Mitglieder des Vereines tragen bei einem Leichenbegängnisse eine schwarze Mönchskutte mit über den Kopf gezogener Kapuze und eine schwarze Larve auf dem Gesichte. Vorigen Monat fand die Neuwahl des Vorstandes dieses Vereins statt und es wurde hiebei der König von Italien als Präses und der Herzog Karl von Toscana als Vice-Präses gewählt.

Im Vatikan hatte am 21. Januar, als am Tage der heiligen Agnes, wie dies ein uralter Gebrauch ist, Seitens des lateranensischen Kapitels die Uebergabe zweier lebenden weißen Lämmer statt, aus deren Wolle die heiligen Pallien gefertigt werden, deren sich mit den durch die heiligen Satzungen vorgeschriebenen Formen der Papst selber, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und einige privilegirte Bischöfe bedienen. Die Uebergabe erfolgt jeweilig durch die in dem betreffenden Jahre das Kämmeramt Sr. Heiligkeit verwaltenden zwei „Kanonici Laternensi," und nachher werden die Lämmer dem Dekan der heiligen Rota übersandt, auf daß er deren Aufziehung zu dem erwähnten Zwecke in dem Kloster der heiligen Cezilia besorgen lasse.

In Toulon arbeitet man Tag und nacht an der Hebung des Panzerschiffes „Richelieu", welches bekanntlich im vorigen Monate dort in Brand gerieth und deshalb versenkt wurde. Man hofft, das Schiff um die Mitte ds. Mts. wieder über Wasser zu bringen. Gegenwärtig sind die Taucher damit beschäftigt, die drei schweren Kanonen, welche sich noch an Bord befinden, los zu machen und für die Hebung herzurichten. Die Arbeit, die über Wasser in ein paar Stunden gethan wäre, erfordert unter Wasser fünf bis sechs Tage. Wenn der Schiffskörper selbst wird gehoben werden müssen alle Luken und Risse geschlossen sein, dann werden auf einem Schiffe, das sich an die Seite des versenkten „Richelieu" legt, große Pumpen in Thätigkeit gesetzt, welche in einer Stunde 4000 Kubikmeter Wasser schöpfen und dasselbe aus dem Schiffskörper des Richelieu pumpen haben, bis er wieder an der Oberfläche erscheint. Ist das geschehen, so wird das Schiff in ein Trockendock geschleppt und ausgebessert.

Keine Stadt in Afrika kann sich eines so raschen Wachsthums rühmen, als Kimberley, der Sitz der Regierung West-Griqualand, und Mittelpunkt der südafrikanischen Diamantengräberei. Vor 11 Jahren stand nicht eine Hütte da, wo jetzt etwa 16,000 Menschen mit einem Handel von über 1 Million Pfd. St. im Jahre eine der blühendsten Gemeinden auf dem afrikanischen Festlande bilden. Es ist jetzt entdeckt worden, daß die Stadt auf Land gebaut ist, welches ebenso ergiebig an Diamanten zu sein verspricht, als die benachbarten „Diggings", welche die Quelle ihres Reichthums und der eigentliche Ursprung ihres Bestandes gewesen sind. Kimberley ist identisch mit der „New-Rush"-Diamentengräber-Niederlassung von 1870, und die Tausende, welche nach dem Orte strömten, um sich ein „Claim" in den werthvollen Reefs zu sichern, waren in solcher Eile, ihr Glück in den „Diggings" zu machen, daß sie vergaßen, zu ermitteln, ob der Boden, auf welchem sie ihre Zelte aufschlugen oder ihre Holzhütten errichteten, nicht minder diamantenhaltig sei. Als die hölzernen Hütten festeren Gebäuden Raum machten, wurde gefunden, daß Kimberley selber auf einem Diamantenfelde erbaut worden und daß das Westend, oder der bewohnte Theil der Stadt, ebenso reich an Diamanten ist, als die wirklichen „Diggings" selber im östlichen, oder Arbeitsviertel der Stadt. Grundstücke, welche anfingen, einen beträchtlichen Werth als Bauplätze zu erlangen, haben plötzlich eine neue Wichtigkeit gewonnen, da sie möglicherweise einen neuen „Stern von Südafrika" bergen. Wie viele Häuser in dem Suchen nach den Diamanten, auf denen sie gebaut worden, abgetragen werden dürften, ist schwer zu sagen. Allein es wird interessant sein, den künftigen Fortschritt einer Stadt zu beobachten die ihren Bestand und ihre spätere theilweise Zerstörung und Entfernung einer und derselben Ursache verdankt, nämlich dem Diamantenreichthum, in dessen Mitte sie gewachsen zu sein scheint.

Vor kurzer Zeit erschien am hellen lichten Tage eine aus mehreren Personen bestehende Räuberbande in dem Dorfe Pelion bei Volo in Thessalien und begab sich sogleich zur Schule des Ortes, in welcher eben Unterricht ertheilt wurde, um aus derselben sämmtliche Kinder herauszuholen und sie mit ins Gebirge zu schleppen. Die Eltern der Kinder wagten es nicht, sich den Banditen zu widersetzen, da dieselben bis an die Zähne bewaffnet waren. Am anderen Tage schickten dann die Räuber jene Kinder, deren Eltern ihnen als arm bekannt waren, wieder heim, während sie die reichen bei sich behielten, für die sie nun 43,000 Francs als Lösegeld fordern. Einige Tage nach der Entführung der Kinder wurde das Dorf Jaschalar nächtlicherweise von einer Räuberbande überfallen. Der Angriff richtete sich gegen das Haus des reichsten Einwohners, welcher sich indeß heroisch vertheidigte, durch unausgesetztes Schießen aus einem Chassepot mehrere Räuber kampfunfähig machte und dadurch ihre Versuche, das Haus anzuzünden, vereitelte. Das lang anhaltende Feuergefecht lockte endlich ein Schaar bewaffneter Einwohner der nahe liegenden Dörfer herbei, bei deren Anrücken die Räuber die Flucht ergriffen. Fünf oder sechs Krämer, welche Freitag vom velestiner Wochenmarkt nach Ardmiro zurückreisten, wurden unterwegs von Räubern angefallen und fortgeschleppt. Bis jetzt hat man noch nicht erfahren können, was aus ihnen geworden. Eben so wurden drei schwarze Schäfer, welche der besseren Sicherheit halber nahe der Kirche von Ardmiro am Eingange der Stadt ihre Wohnung aufgeschlagen hatten, von den Räubern überfallen und fortgeschleppt. Am keckften sind die Räuber des Olymps. Sie sammelten sich, 200 bis 300 Köpfe stark, und griffen eine im Marsche begriffene Compagnie Soldaten an, welche gänzlich zersprengt wurde und 20 Mann verlor. Die christlichen Wachen sind dem Räuberunwesen gegenüber zu schwach.

Gute Verwendung.

Wie der Fekete Janos seinen Frühstückspeck gut zu verwenden weiß.

Zuerst werden die Stiefel geschmiert, dann Haar und Schnurrbart, und zuletzt gibt's noch ein gutes Frühstück.

Dienstlicher Befehl.

Major D. wird bei dieser Uebung die Führung des Bataillons übernehmen; sollte dagegen das Pferd desselben noch nicht gesund sein, so wird Hauptmann P. dessen Stelle vertreten.

Bedenkliche Meisterschaft.

Er war mehr als Schulmann, er war Schulmeister.

Neuere Nachrichten.

Ausland.

Paris, 17. Feb. Die Deputirtenkammer hat das Preßgesetz mit 428 gegen 6 Stimmen angenommen und ohne Einzelabstimmung den Beginn der Berathung des Gesetzes betr. die Einführung der Registrirung bei Wahlen beschlossen.

London, 17. Febr. Seit der Zusage Deutschlands, die Leitung der Unterhandlungen in Konstantinopel übernehmen zu wollen, ist die Stimmung in Paris bezüglich der griechischen Angelegenheit eine hoffnungsvollere.

London, 17. Febr. Der mit den Basutos geschlossene Waffenstillstand beginnt am 18. d. Mts.

Es wird der Vorschlag gemacht, daß derjenige Theil von Transvaal auf welchen die Boeren einen billigen Anspruch haben, für unabhängig erklärt werden, der übrige und zwar größere Theil des Landes aber unter britischer Verwaltung bleiben und daß ein britischer Vertreter in die Hauptstadt der Boeren entsendet werden soll.

Madrid, 17. Feb. Wie es heißt, beabsichtigt der Finanzminister eine Darlegung der Finanzlage zu veröffentlichen, aus der sich ein Defizit von 300,000,000 Pesetas ($58,000,000) herausstellen wird.

Konstantinopel, 17. Feb. Die beständigen Finanzverlegenheiten lassen den Sultan mehr als je den Frieden wünschen.

Die albanische Liga hat der Pforte für den Fall eines Krieges mit Griechenland die Stellung von 20,000 Mann angeboten.

London, 17. Febr. General Skobelew telegraphirt am 12. d. M. aus Geok Tepe, daß die Herstellung des Friedens im Turkmenen-Lande günstige Fortschritte mache. 16,000 Familien sind bereits zurückgekehrt. Eine Amnestie sei erlassen worden und die Häuptlinge versprächen Treue.

London, 17. Feb. Der Präsident des Oranje-Freistaates hat, wie er telegraphirt, strenge Vorsichtsmaßregeln zur Bewahrung der Neutralität des Freistaates angeordnet.

Rom 17. Febr. Italien wird an der internationalen Münzconferenz Theil nehmen und Cairoli glaubt, daß ihre Berathungen von Erfolg sein werden.

Durban, 17. Februar. Die Telegraphen-Drähte zwischen Newcastle und Ladysmith sind durchschnitten worden.

Der Präsident Brand widerspricht dem Gerücht, daß die Boeren im Oranje-Freistaat in Natal einen Bund zur Bekämpfung der Briten geschlossen haben.

General Wood telegraphirt heute Morgen von Ladysmith aus, daß er den Engagaensluß überschritten habe.

Dublin, 16. Februar. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge ist die Ausführung des Versuchs, gestern Abend eine große Dynamit-Mine unter der Mauer der Biggars Bush-Baracken in die Luft zu sprengen, durch einen zufällig Vorübergehenden vereitelt worden.

Paris, 16. Februar. Wie „La Bourse" meldet, haben Frankreich und Amerika das Werthverhältniß zwischen Silber und Gold als 15½ zu 1 angenommen.

Paris, 16. Feb. Rochefort veröffentlicht im „Intransigeant" den Inhalt seiner Unterredung mit Parnell, der ihm mittheilte, daß der Hauptzweck seiner Reise nach Paris der sei, mit Hülfe der französischen Presse alle von der britischen über ihn, seine Freunde und seine Sache verbreiteten Verleumdungen zu widerlegen.

Inland.

New York, 17. Feb. Die „American Watch Co." von Waltham Mass., hat auf der Internationalen Ausstellung zu Melboure den höchsten Preis erhalten; dieselbe ist die einzige wirkliche Ausstellerin, welche den ersten Preis für Taschenuhren auf jener Weltausstellung erhielt.

Kansas City, 17. Febr. Heute Morgen hat die „Valley Bank" die Zahlungen eingestellt; Kleinhändler bilden die Mehrzahl ihrer Depositoren.

Die Verbindlichkeiten der Bank belaufen sich auf $275,000, während die Activa, welche in discontirten Wechseln bestehen, etwa $200,000 betragen.

Washington, 17. Febr. Das Schatzamt hat entschieden, daß alle Mischungen oder Präparate, deren Hauptbestandtheil Alkohol ist, derselben Steuer unterliegen, wie letzterer, gleichviel ob sie im Tarif besonders aufgeführt sind oder nicht. Dies bezieht sich nicht auf „Bay Rum."

New York, 17. Februar. Joseph Marie Georg Riedrist, welcher beschuldigt ist, um den 29. September v. J. bei Ormontz im Kanton Waadt in der Schweiz die Jeanne Bourgier und deren Neffen Jakob Bourgier ermordet zu haben, befindet sich unter der Obhut des Hülfs-Bundesmarschalls Jerry Johnson von Indianapolis auf dem nach Havre bestimmten Dampfer „France".

Washington, 17. Febr. Der Voorhees'sche Antrag zur Verhinderung des Patent-Schwindels, der dadurch verübt wird, daß bei Leuten, namentlich bei Farmern, welche patentirte Geräthschaften oder Maschinen gekauft haben, hinterher Agenten der Patenteigenthümer erscheinen und von ihnen eine besondere Abgabe für das Recht zur Benutzung der patentirten Vorrichtung erpressen, hat den Zweck, diesem Unwesen durch ein von dem Justiz-Ausschuß auszuarbeitendes Gesetz ein Ende zu machen.

Cincinnati, 17. Februar. Der Raufbold Charles Swagart fand sich in der Umgegend von Webster im County Dark, O., uneingeladen zu einem Tanzvergnügen in der Wohnung von E. Trichae ein und schoß, um die dort versammelte Gesellschaft zu erschrecken, seinen Revolver nach der Decke ab. Lewis Christian erwiderte den Schuß damit, daß er Swagart in den Kopf schoß und ihn tödtlich verwundete.

Der Redacteur des „Commercial" in Portland, Ind., J Marsh, wurde gestern von einem Schriftsetzer tödtlich verwundet.

Buffalo, 16. Feb. Hier ist heut das vor wenigen Jahren mit einem Kostenaufwande von $500,000 erbaute, dem Dr. R. V. Pierce gehörige Palace-Hotel abgebrannt. Die Versicherung wird den Schaden zu etwa zwei Dritteln decken.

St. Louis, 16. Febr. In dem Prozeß gegen Charles Ellis wegen Ermordung von Mack Sanders sprachen heute Nachmittag nach zweitägigen Verhandlungen die Geschworenen über den Angeklagten das Schuldig des Mordes im ersten Grade aus.

New York, 16. Feb. Mehr als zwanzig Zoll dickes Treib Eis richtet in den Baien und Häfen von Long Island bedeutenden Schaden an. Werften sind hinweggeschwemmt und die Schiffe die im Eise festgelegen hatten, sind durch große Eisschollen stark beschädigt worden. Die Hammill'schen Docks an der Jamaica-Bai werden ebenso wie die bei Miller's Hotel in College Point an der Flushing-Bai belegenen neu gebaut werden müssen.